

*Prof. Dr. Werner Beutelmeyer*

*Institutsvorstand und Geschäftsführer, market Institut Linz*

# Umfrage: Zentralismus versus Dezentralisierung und Selbstverwaltung

1. Methodologie	84
2. Lebensqualität in Oberösterreich	84
3. Föderalismus versus Zentralismus	90
4. Selbstverwaltung im Gesundheitssystem	91
5. Organisation von Krankenanstalten	93
6. Organisation der niedergelassenen Versorgung	95
7. Bewertung einzelner Aussagen	95
8. Zusammenfassung	97

*Die repräsentative Umfrage unter den Oberösterreicherinnen und Oberösterreichern stellt die Einstellung der Bevölkerung zu Föderalismus und Dezentralisierung, mit besonderem Blick auf das Gesundheitssystem, dar. Erfragt wurden die gefühlte Lebensqualität in Oberösterreich sowie eine Grundeinstellung zum Föderalismus im Allgemeinen. Im Speziellen wurden die Meinungen zur dezentralen Organisation in der intramuralen Versorgung, dem niedergelassenen Bereich (Haus- und Fachärzte) und dem selbstverwalteten System der Krankenkassen erhoben. Von Interesse war dabei auch die Meinung der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher zu der Sozialpartnerschaft und ihren Aufgaben.*

# 1. Methodologie

Zwischen 14. und 22. Mai 2013 wurde eine Telefonbefragung (telefonische CATI-Interviews) zum Thema „Zentralismus, Dezentralisierung und Selbstverwaltung“ durch das market Institut Linz durchgeführt. Befragt wurden Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher ab 16 Jahren. Die Grundlage für die Auswertung bilden 500 Interviews ( $n = 500$ ), was repräsentative Schlüsse auf die oberösterreichische Bevölkerung ab 16 Jahren zulässt. Die maximale statistische Schwankungsbreite beträgt bei  $n = 500 \pm 4,48$  Prozent.

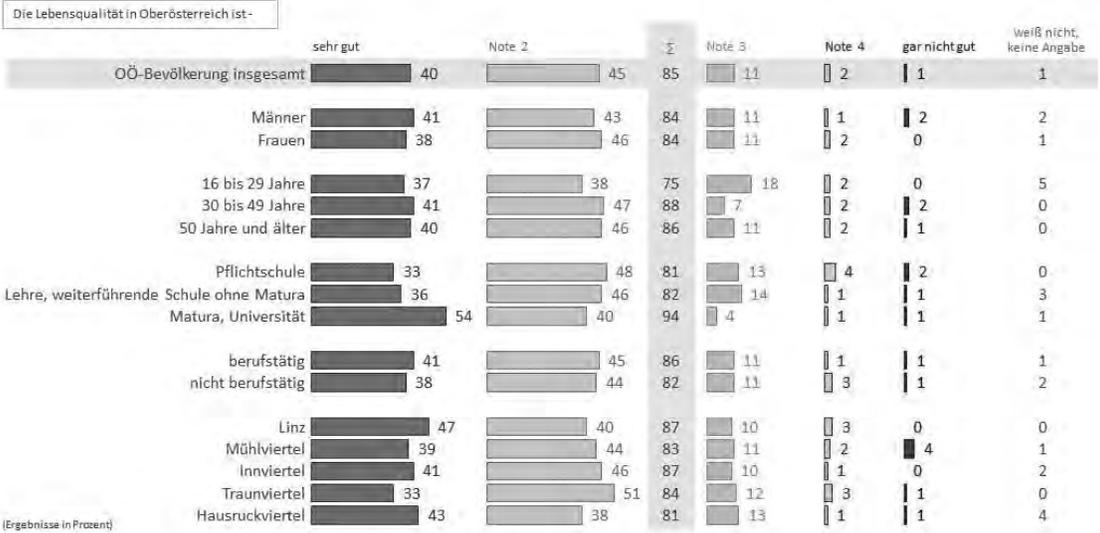
# 2. Lebensqualität in Oberösterreich

Die Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher sind mit der Lebensqualität in ihrem Bundesland zufrieden. 85 Prozent der befragten Personen geben an, dass die Lebensqualität in Oberösterreich ihrer Meinung nach sehr gut (40 Prozent) bzw. gut (45 Prozent) ist.

Beiderlei Geschlechter beurteilen die Lebensqualität in Oberösterreich einheitlich hoch. Hinsichtlich des Alters zeigt sich ein tendenzielles Entwicklungspotential bei den jüngeren Oberösterreicherinnen und Oberösterreichern. Dies ist daran zu erkennen, dass in der Gruppe der 16- bis 29-Jährigen nur 75 Prozent angaben, die Lebensqualität als sehr gut oder gut einzuschätzen, während dieser Prozentsatz in der Gruppe der 30- bis 49-Jährigen bei 88 Prozent und in der Gruppe der über 50-Jährigen bei 86 Prozent liegt. Die mit Abstand allerhöchste Lebensqualität attestiert die Bildungselite zu 94 Prozent unserem Bundesland. Regionale Unterschiede hinsichtlich der empfundenen Lebensqualität gibt es nur geringe. In Linz sowie im Innviertel scheint die Lebensqualität jedoch noch höher eingeschätzt zu werden als im restlichen Bundesland.

### Beurteilung der Lebensqualität in Oberösterreich

Frage 1: Wie beurteilen Sie die Lebensqualität in Oberösterreich? Sagen Sie mir das bitte anhand von Schulnoten von 1 bis 5. Dabei bedeutet 1 die Lebensqualität in Oberösterreich ist sehr gut und 5 die Lebensqualität in Oberösterreich ist gar nicht gut. Dazwischen können Sie abstufen. (6=Nicht vorlesen: keine Angabe, weiß nicht)

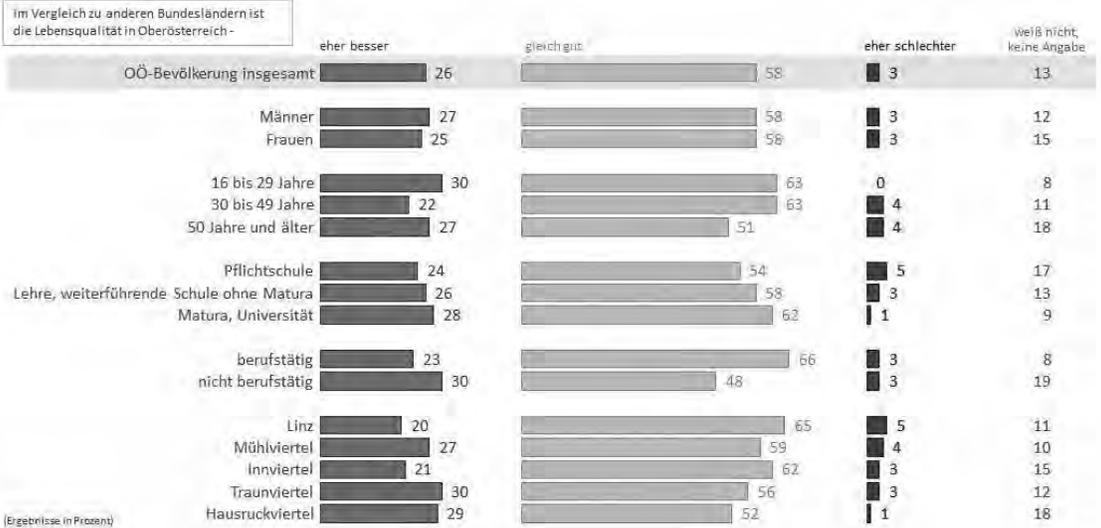


Auch im Bundesländervergleich schneidet Oberösterreich sehr gut ab: 26 Prozent der Befragten – also gut jeder Vierte – geben an, dass sie die Lebensqualität im eigenen Bundesland für besser halten als die Lebensqualität in anderen Bundesländern. 58 Prozent sehen keine Unterschiede und nur 3 Prozent sind der Meinung, dass die Lebensqualität in anderen Bundesländern eher besser ist.

Splittet man die Ergebnisse nach soziodemografischen Merkmalen, so ist es sehr interessant, dass jüngere Personen, konkret die 16- bis 30-Jährigen, von der besseren Lebensqualität in Oberösterreich im Vergleich zu anderen Bundesländern noch überzeugter sind als die anderen befragten Altersgruppen.

## Der Bundesländervergleich

Frage 2: Und im Vergleich zu den anderen Bundesländern? Würden Sie sagen die Lebensqualität in Oberösterreich ist eher besser, gleich gut, oder eher schlechter als in den anderen Bundesländern?

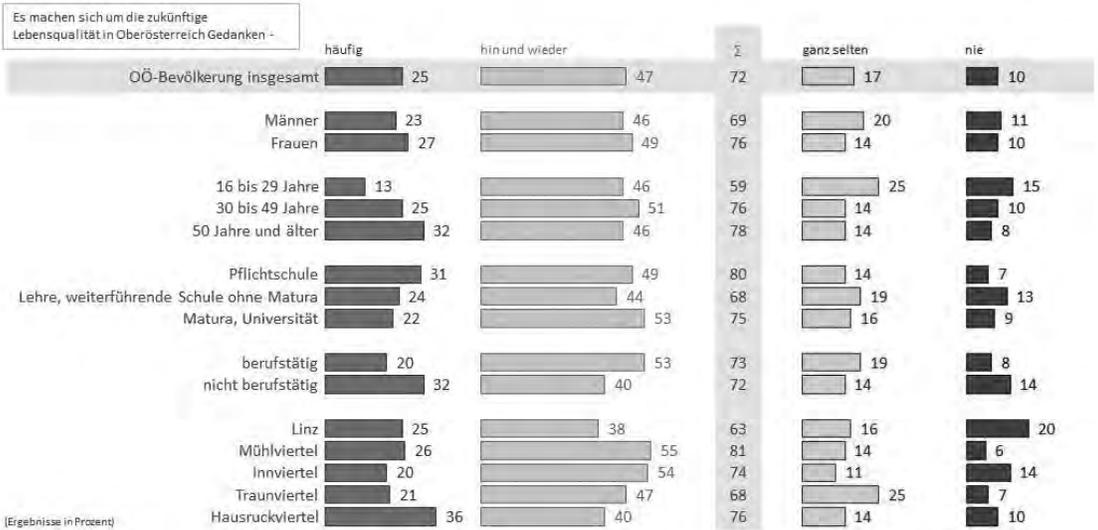


Obwohl die Mehrheit der Bevölkerung in Oberösterreich mit der Lebensqualität im eigenen Bundesland sehr zufrieden bzw. zufrieden ist, macht sich ein Großteil (89 Prozent) der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher zumindest hin und wieder Gedanken darüber, ob dieser hohe Standard auch in Zukunft gehalten werden kann. Konkret macht sich ein Viertel der oberösterreichischen Bevölkerung häufig und knapp jeder Zweite (47 Prozent) hin und wieder Sorgen um den Erhalt des derzeitigen Lebensqualitätsstandards. 17 Prozent der befragten Personen machen sich – gemäß ihren eigenen Angaben – hingegen nur ganz selten Gedanken darüber, ob die hohe Lebensqualität in Oberösterreich auch in Zukunft erhalten werden kann, und für jeden zehnten Befragten ist der Erhalt des derzeitigen Lebensqualitätsstandards kein Thema, über das er sich jemals Gedanken macht.

Bei näherer Betrachtung der soziodemografischen Merkmale kann man erkennen, dass sich die älteren Personengruppen sowie Frauen häufiger Sorgen um den Erhalt der hohen Lebensqualität in Oberösterreich machen als die jüngeren Personengruppen sowie die Männer. Auch in den Regionen in Oberösterreich sind Unterschiede durchaus messbar: Während die Linzerinnen und Linzer das Thema eher entspannt sehen – hier denken nur 63 Prozent häufig oder hin und wieder über die Erhaltung des derzeitigen Lebensqualitätsstandards nach – machen sich die Mühlviertlerinnen und Mühlviertler (81 Prozent) weit häufiger Sorgen darüber, ob die hohe Lebensqualität auch in Zukunft erhalten werden kann.

### Gedanken über die Erhaltung der Lebensqualität in Oberösterreich

Frage 3: Machen Sie sich Gedanken darüber, ob die derzeitige Lebensqualität in Oberösterreich auch in Zukunft erhalten werden kann. Würden Sie sagen ich mache mir darüber Gedanken –



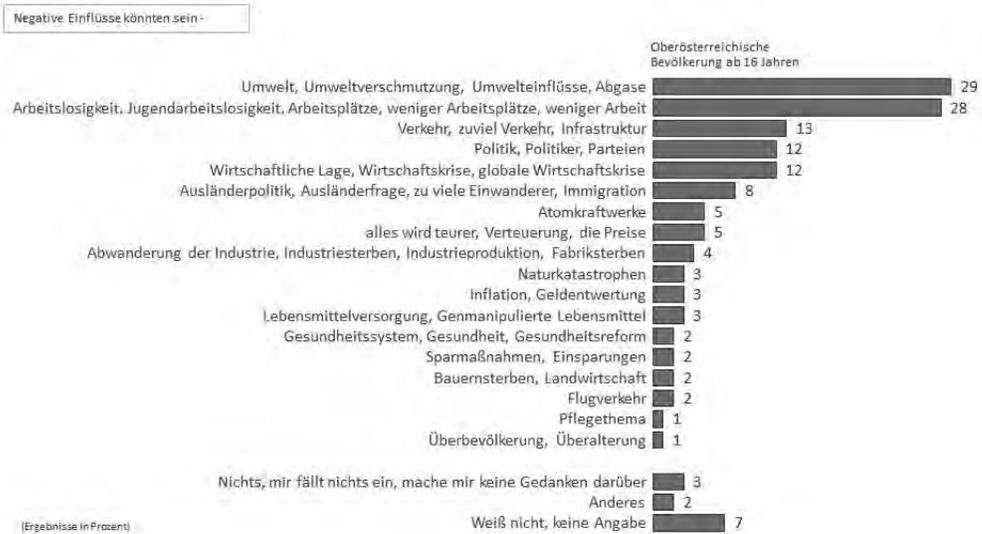
Vor allem zwei Themenfelder scheinen für die Befragten spontan (ohne Vorlage von Antwortmöglichkeiten) einen starken negativen Einfluss auf die Lebensqualität zu haben, und zwar das Thema „Umwelt, Umweltverschmutzung und Abgase“ sowie das Thema „Arbeitslosigkeit“. Konkret geben 29 Prozent der Befragten zu Protokoll, dass Umweltverschmutzung, Umwelteinflüsse und Abgase für eine Minderung der Lebensqualität verantwortlich sind, und weitere 28 Prozent sind der Meinung, dass Arbeitslosigkeit und im Besonderen Jugendarbeitslosigkeit für einen geringen Standard sorgen. Es folgen die Themen „Verkehr, zu viel Verkehr und Infrastruktur“, das von 13 Prozent als negativer Einfluss auf die zukünftige Lebensqualität in Oberösterreich eingeschätzt wird, „Politiker und politische Parteien“, das von 12 Prozent für einen sinkenden Lebensstandard verantwortlich gemacht wird, sowie das Thema „Wirtschaftliche Lage, Wirtschaftskrise, globale Wirtschaftskrise“, das ebenfalls von 12 Prozent der befragten Personen spontan als möglicher negativer Einfluss auf die Lebensqualität in Oberösterreich genannt wurde.

Schaut man sich die Ergebnisse nach den soziodemografischen Merkmalen an, so dominiert die Anschauung, dass sich vor allem Arbeitslosigkeit negativ auf die zukünftige Lebensqualität in Oberösterreich auswirkt, eher unter den jüngeren Altersklassen – konkret unter den 16- bis 29-Jährigen (37 Prozent) – sowie unter den männlichen Befragten (32 Prozent). Umwelt, Umweltverschmutzung und Ab-

gase werden vor allem von den befragten Personen mit höherem Bildungsniveau als Gefahr für eine stabile Lebensqualität in Oberösterreich genannt. Negative Auswirkungen von Politik, Politikern und Parteien auf die Lebensqualität im Bundesland Oberösterreich wird vor allem von Frauen erwartet.

### Negative Einflüsse auf die Lebensqualität in Oberösterreich - spontan

Frage 4: Was könnte die zukünftige Lebensqualität in Oberösterreich Ihrer Meinung nach negativ beeinflussen oder beeinträchtigen? Woran denken Sie da konkret?



Nachdem nun geklärt werden konnte, welche Faktoren – nach Meinung der befragten Personen – zu einer Verringerung der zukünftigen Lebensqualität in Oberösterreich führen könnten, muss nun auch noch geklärt werden, welche Faktoren für die attestiert hohe Lebensqualität in Oberösterreich verantwortlich gemacht werden. Die Hauptfragen, die sich in diesem Kontext stellen, sind die folgenden: Was führt zu einer hohen Lebensqualität? Was macht Lebensqualität aus?

Mehr als 9 von 10 befragten Oberösterreichern und Oberösterreichern sind – gemäß dieser Studie – der Meinung, dass die intakte Natur für die Lebensqualität im eigenen Bundesland verantwortlich ist. 88 Prozent erklären die hohe Lebensqualität in Oberösterreich mit einem guten Gesundheitssystem und 87 Prozent mit den ausgezeichneten Krankenhäusern. Es folgen das breite Freizeit- und Sportangebot, der dynamische Wirtschafts- und Industriestandort sowie das kulturelle Leben und die Familienförderung. Aber auch die guten Wohnmöglichkeiten und die Investitionen in Aus- und Weiterbildung werden von gut drei Viertel

der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher als Basis für eine hohe Lebensqualität genannt. Für 74 Prozent der Befragten ist das breite Netz an Haus- und Fachärzten für die hohe Lebensqualität in Oberösterreich mitverantwortlich. Weitere Indikatoren für eine hohe Lebensqualität im eigenen Bundesland sind die Anzahl an qualifizierten Arbeitsplätzen, die Verkehrsinfrastruktur und die angesehenen Bildungseinrichtungen. Auch das Engagement der lokalen Politiker, die gute Zusammenarbeit der Sozialpartner und der Föderalismus tragen für rund zwei von drei Oberösterreicherinnen und Oberösterreichern zu dem hohen Lebensstandard im Bundesland Oberösterreich bei.

Interessant ist, dass Männer häufiger gesundheitssystemspezifische Parameter für eine hohe Lebensqualität im eigenen Bundesland verantwortlich machen.

Zwei Punkte sehen die OberösterreicherInnen im Zusammenhang mit der Lebensqualität im eigenen Bundesland aber auf alle Fälle noch entwicklungsfähig. Erstens, dass die politischen Standpunkte der Oberösterreicher in Wien noch konsequenter durchgesetzt werden sollen, und zweitens, dass der Umgang mit Steuergeldern – seitens der Politik – sparsamer und verantwortungsvoller gestaltet werden soll.

### Positive Einflüsse auf die Lebensqualität in Oberösterreich - gestützt

Frage 5: Ich lese Ihnen nun Verschiedenes vor. Was davon ist für die Lebensqualität in Oberösterreich verantwortlich?

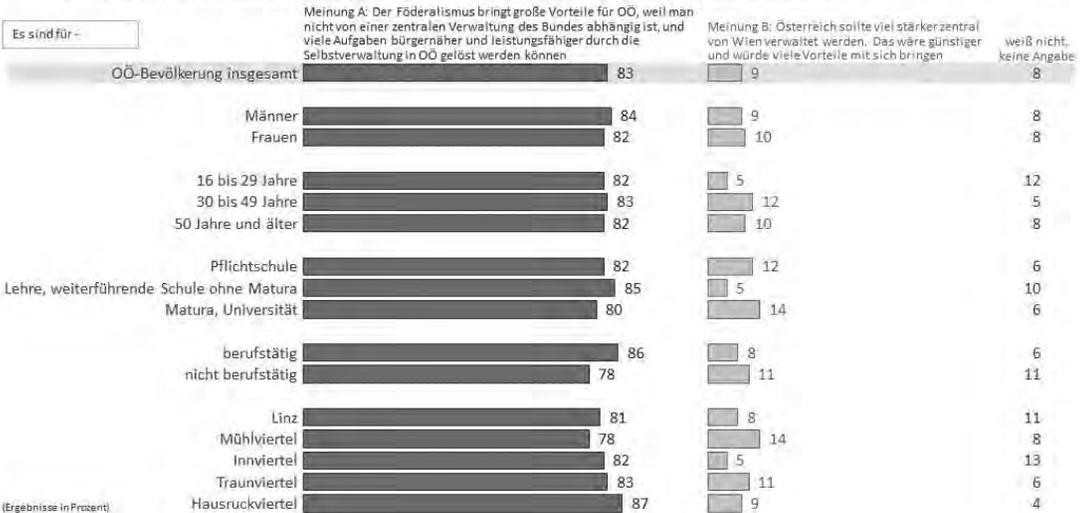


# 3. Föderalismus versus Zentralismus

Die absolute Mehrheit der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher steht geschlossen hinter dem bundesstaatlichen Prinzip. Konkret sprechen sich 83 Prozent der Befragten für den Föderalismus aus. Interessant ist, dass dieses Ergebnis in der Demografie sehr homogen ist: Es gibt kaum Unterschiede zwischen den Geschlechtern, den Altersklassen, dem Bildungsstand oder der Rationalität der Befragten. Für eine zentrale Verwaltung aus Wien stimmt jeder zehnte (9 Prozent) Befragte. 8 Prozent der befragten Personen haben zum Themenkreis „Föderalismus versus Zentralismus“ keine Meinung.

## Föderalismus versus Zentralismus

Frage 6: Ich möchte mich nun konkret über den Föderalismus unterhalten. Es gibt dazu zwei Meinungen: (A) Die eine besagt, dass der Föderalismus große Vorteile für Oberösterreich bringt, weil man nicht von einer zentralen Verwaltung des Bundes abhängig ist, und viele Aufgaben bürgernäher und leistungsfähiger durch die Selbstverwaltung in Oberösterreich gelöst werden können. (B) Die andere Meinung lautet: Österreich sollte viel stärker zentral von Wien verwaltet werden. Das wäre günstiger und würde viele Vorteile mit sich bringen. Welcher dieser zwei Meinungen würden Sie sich eher anschließen?



## 4. Selbstverwaltung im Gesundheitssystem

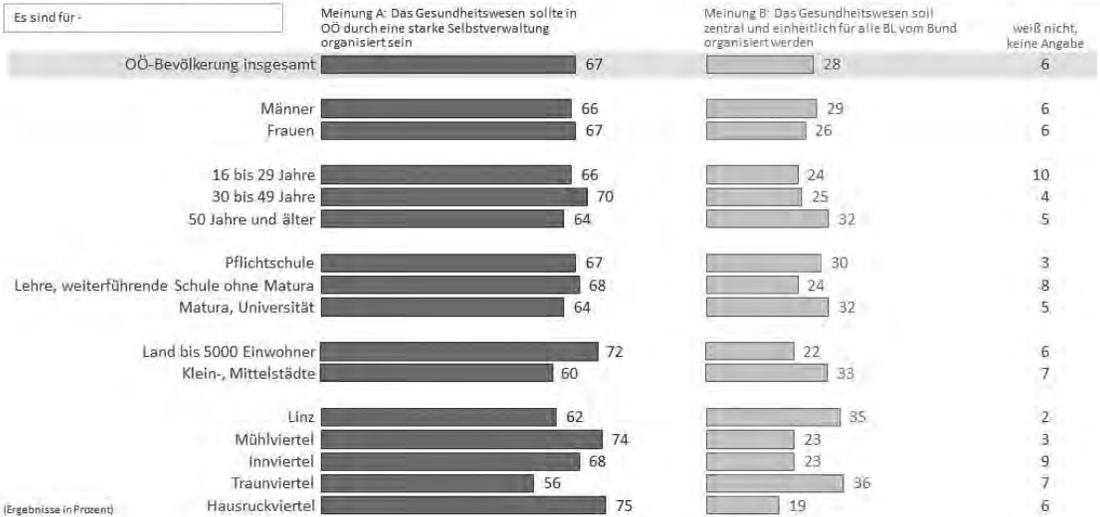
Doch nicht nur das gesamte Bundesland sollte nach Meinung der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher föderalistisch verwaltet werden, auch das Gesundheitssystem sollte durch eine starke Selbstverwaltung organisiert werden. 67 Prozent der über 16-Jährigen stimmen der Meinung zu, dass das Gesundheitssystem im Bundesland durch eine starke Selbstverwaltung organisiert sein soll. Während die Geschlechter hinsichtlich einer Selbstverwaltung des Gesundheitssystems in Oberösterreich beinahe gleicher Meinung sind, unterscheiden sich die Standpunkte der unterschiedlichen Altersgruppen: Vor allem Personen im Alter zwischen 30 und 49 Jahren befürworten den Föderalismus besonders stark (70 Prozent), während er in der Altersgruppe der über 50-Jährigen weniger stark (64 Prozent) befürwortet wird.

Für eine zentrale Verwaltung des Gesundheitssystems durch den Bund sprechen sich 28 Prozent der Befragten aus. Interessant erscheint hierbei die überdurchschnittlich hohe Befürwortung einer zentralen Verwaltung des Gesundheitssystems in verschiedenen Regionen des Bundeslandes. So sprechen sich 35 Prozent der Linzerinnen und Linzer sowie 36 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner des Traunviertels für eine zentrale Verwaltung aus. In den restlichen Regionen des Bundeslandes spricht sich hingegen nur rund ein Fünftel bis ein Viertel aller Befragten für eine zentrale Verwaltung des Gesundheitswesens durch den Bund aus. Allerdings korreliert die Wohnortgröße mit dem politischen Standpunkt Föderalismus versus Zentralismus: Je kleiner die Wohnortgröße, desto häufiger sprechen sich die Befragten für den Föderalismus aus.

Argumente, die für eine Selbstverwaltung des Gesundheitswesens in Oberösterreich sprechen, sind vorrangig das Wissen um Bedürfnisse der Bevölkerung des eigenen Bundeslandes sowie die Bürgernähe. Jene Befragten, die sich für die zentrale Verwaltung aus Wien aussprechen, begründen dies mit der Einheitlichkeit: Es sollen gleiche Regeln für alle Bundesländer gelten. Kosteneffizienz wird auch in der Gruppe der Befürworter einer zentralen Verwaltung des Gesundheitswesens nur von einer Minderheit (10 Prozent) als Argument für den Zentralismus genannt.

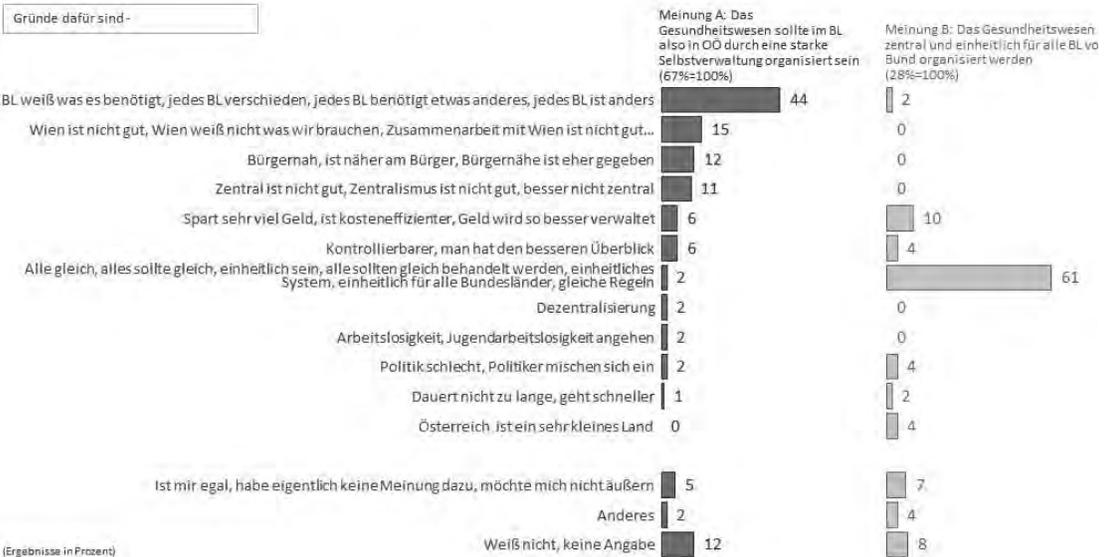
### Selbstverwaltung versus zentrale Verwaltung im Gesundheitswesen

Frage 7: Jetzt denken Sie an das Gesundheitswesen in Oberösterreich. Auch da gibt es im Wesentlichen zwei Meinungen: (A) Die einen sagen das Gesundheitswesen sollte im Bundesland also in Oberösterreich durch eine starke Selbstverwaltung organisiert sein. Die anderen (Meinung B) vertreten die Meinung, dass das Gesundheitswesen zentral und einheitlich für alle Bundesländer vom Bund organisiert werden soll. Welche dieser zwei Meinungen entspricht eher Ihrer Meinung?



### Gründe für/gegen Selbstverwaltung im Gesundheitswesen - spontan

Frage 8: Könnten Sie mir Ihre Meinung mit ein paar Worten kurz erklären?



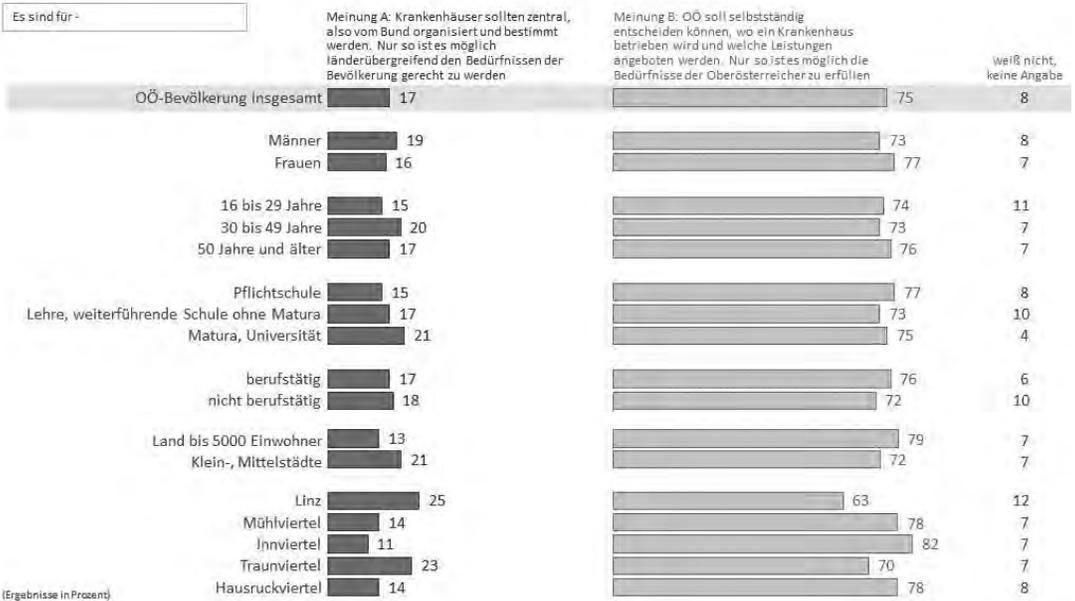
## 5. Organisation von Krankenanstalten

Die Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher sind – gemäß dieser Studie – mehrheitlich dafür, dass die Entscheidung darüber, wo ein Krankenhaus betrieben werden soll bzw. welche Leistungen dort konkret angeboten werden sollen, im eigenen Bundesland getroffen werden soll. Konkret sprechen sich drei Viertel der Befragten für einen Föderalismus im Krankenhauswesen aus. Vor allem in den ländlichen Gebieten (79 Prozent) wird diese Meinung häufiger vertreten. Dezentralismus bei den Krankenhäusern fordern vor allem die Mühl-, Inn- sowie die Hausruckviertler (78 Prozent, 82 Prozent, 78 Prozent). Für eine zentrale Verwaltung der Krankenhäuser sprechen sich hingegen nur 17 Prozent der Respondenten aus. Dabei sind die Linzerinnen und Linzer mit 25 Prozent überdurchschnittlich repräsentiert.

Auch der Abschluss einer privaten Krankenzusatzversicherung wirkt sich auf die Meinung der Befragten aus: Personen mit einer Krankenzusatzversicherung sind deutlich häufiger der Meinung, dass die Krankenhäuser in Österreich zentral und einheitlich verwaltet werden sollen.

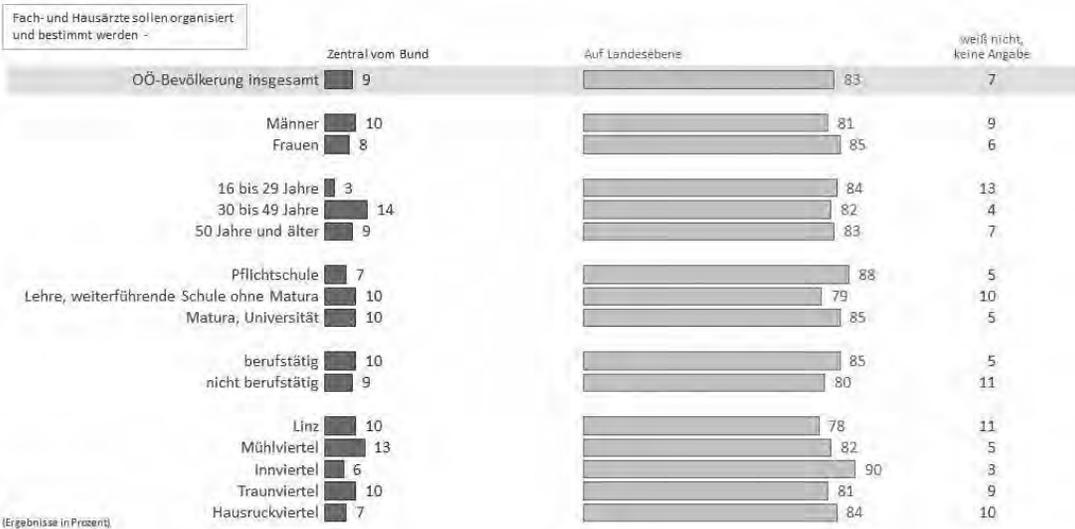
### Zentralismus versus Dezentralismus in den Krankenhäusern

Frage 9: Denken Sie nun an die Krankenhäuser. Ich lese Ihnen erneut zwei gegensätzliche Meinungen vor. Sagen Sie mir bitte welcher Sie sich eher anschließen würden.



### Zentralismus versus Dezentralismus bei Haus- und Fachärzten

Frage 10: Und wie ist das bei Fach- und Hausärzten? Sollen diese zentral vom Bund oder eher auf Landesebene organisiert und bestimmt werden?



## 6. Organisation der niedergelassenen Versorgung

Auch die Organisation der Haus- und Fachärzte soll auf Landesebene erfolgen: 83 Prozent der Befragten sind der Meinung, dass die Ärzte im eigenen Bundesland auch dort zu verwalten sind. Für eine zentrale Verwaltung sprechen sich nur 9 Prozent der befragten Personen aus. In dieser Gruppe wird in der Altersklasse der 30- bis 49-Jährigen eine zentrale Verwaltung der Fach- und Hausärzte überdurchschnittlich stark (14 Prozent) befürwortet. Weitere Unterschiede in den Untergruppen sind kaum gegeben.

## 7. Bewertung einzelner Aussagen

Abschließend wurden die Befragten nach ihrer Meinung zu verschiedenen Statements rund um das Thema „Zentralismus – Dezentralismus“ befragt. Diese Statementatterie dient dazu, die Einstellungen der Bevölkerung hinsichtlich Föderalismus und Zentralismus noch einmal zu überprüfen. Die stärkste Zustimmung erhielt die Aussage, dass es gut ist, wenn in vielen Fragen in Oberösterreich anders entschieden werden kann als z.B. in Wien, weil die Landespolitiker die Bedürfnisse der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher besser kennen als die Bundespolitiker. Mit anderen Worten: Es genießt die politische Nähe wesentlich mehr Vertrauen als die Nähe zur Bundespolitik in Wien, da Lösungen vor Ort als wesentlich effektiver und abgestimmter interpretiert werden. Insgesamt stimmen 87 Prozent der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher dieser Aussage zu – 65 Prozent sehr stark und 22 Prozent auch noch stark.

Die Versorgung durch Haus- und Fachärzte kann – laut Meinung der Befragten – am besten auf der Ebene der einzelnen Bundesländer organisiert werden, da hier der tatsächliche Bedarf der Bürger und regionale Besonderheiten am besten abgeschätzt werden können. Dies unterschreiben ebenfalls zwei Drittel der befragten Personen und attestieren damit dem Föderalismus im Gesundheitsbereich eine gewichtige Rolle. Argumentiert wird der Gesundheitsföderalismus mit „näher am Bürger“. Daraus resultiert verständlicherweise, dass Patientenvertretun-

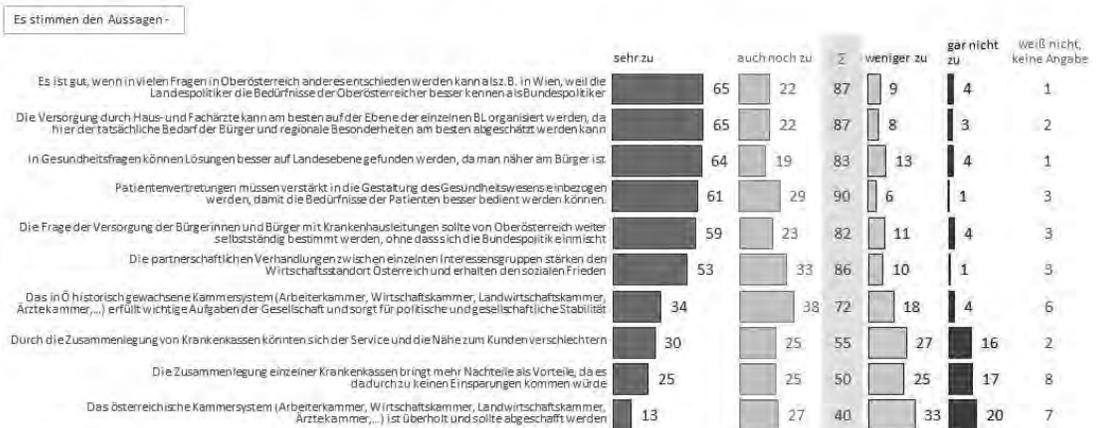
gen verstärkt in die inhaltliche Gestaltung des Gesundheitswesens einbezogen werden müssen. Für 90 Prozent bedeutet dies eine Abstimmung auf die Bedürfnisse der Patienten.

Eine klare Ansage machen die Oberösterreicher bei der Frage nach der Versorgung mit Krankenhausleistungen: Oberösterreich soll weiter selbständig bestimmen, ohne dass sich die Bundespolitik in diesbezügliche Entscheidungen einbringt. Neben der Qualität des Föderalismus schätzen die Oberösterreicher aber auch besonders den partnerschaftlich konstruktiven Umgang der Interessengruppen (Sozialpartner) miteinander. Der Wirtschaftsstandort profitiert dadurch und sozialer Friede bedeutet auch Absicherung der Lebensqualität. Das österreichische Kammer-system abzuschaffen, findet bei weitem keine mehrheitliche Zustimmung. Lediglich 13 Prozent hielten dies für eine gute Idee.

Die Hälfte der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher ist der Meinung, dass eine Zusammenlegung von Kassen mehr Nachteile als Vorteile bringen würde, da es ihrer Ansicht nach dadurch zu keinen Einsparungen kommen würde. 42 Prozent sind nicht dieser Meinung und 8 Prozent treffen darüber keine Aussage. Ein Großteil der Bevölkerung befürchtet darüber hinaus, dass es durch eine Zusammenlegung der Krankenkassen zu einer Verschlechterung der Servicequalität kommen und die Nähe zum Bürger verloren gehen könnte.

### Einstellung zum Föderalismus/Zentralismus

Frage: Ich lese Ihnen nun verschiedene Aussagen vor. Welchen davon stimmen Sie voll und ganz zu (1), welchen stimmen Sie auch noch zu (2), welchen stimmen Sie eher weniger zu (3) und welchen stimmen Sie ganz und gar nicht zu (4)? (5=Nicht vorlesen: keine Angabe, weiß nicht) Jeweils nur eine Nennung möglich! Rotieren!



(Ergebnisse in Prozent)

## 8. Zusammenfassung

Oberösterreich ist – nach Meinung seiner Bewohner – ein Bundesland mit überdurchschnittlich hoher Lebensqualität. Bestätigt wird dies dadurch, dass 85 Prozent der Befragten die Lebensqualität in Oberösterreich als sehr gut oder gut bewerten. Neutral äußern sich 11 Prozent und schließlich sind 3 Prozent mit der Lebensqualität in Oberösterreich weniger bis gar nicht zufrieden. Knapp drei Viertel aller Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher (72 Prozent) machen sich jedoch zunehmend Gedanken, ob die derzeitige Lebensqualität in Oberösterreich auch in Zukunft gehalten werden kann. Dieses Ergebnis signalisiert nach Jahren des „more and more“ ein gewisses Umdenken. Mit anderen Worten: Das neue Paradigma lautet: „Können wir das halten, was wir bisher erreicht haben?“

Lebensqualitätsfaktoren gibt es viele, die ins Treffen geführt werden, wenn man dieses Themenfeld anspricht. Zunächst liegen die intakte Natur und Umwelt in Oberösterreich ganz oben im Ranking der Antworten. Nur knapp dahinter, auf einer zweiten gedanklichen Ebene, rangieren das vielfach geschätzte derzeitige Gesundheitssystem sowie die Krankenhäuser in Oberösterreich. Dann folgen noch im vorderen Drittel der Lebensqualitätsfaktoren die breiten Freizeitmöglichkeiten, das rege Kulturschaffen und der dynamische Wirtschaftsstandort. Überraschend: Das breite Netz an Haus- und Fachärzten findet sich erst im Mittelfeld der Antworten, ist aber immerhin für knapp drei Viertel der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher verantwortlich für die gute Lebensqualität im Bundesland. Auch Politik und Sozialpartnerschaft tragen (für rund zwei Drittel der Befragten) zur hohen Lebensqualität in Oberösterreich bei.

Der Föderalismus, speziell auch der Föderalismus im Gesundheitswesen, wird von der Bevölkerung massiv dafür verantwortlich gemacht, dass es in diesem Bundesland besser läuft und dass das Gesundheitswesen besser funktioniert. Die Quintessenz ist, dass Föderalismus mehr den individuellen Anforderungen des jeweiligen Bundeslandes Rechnung trägt und bürgernäher ist.

75 Prozent der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher befürworten, dass das Bundesland selbst entscheiden kann, wo ein Krankenhaus betrieben wird. Bei der Organisation der Haus- und Fachärzte steigert sich die Befürwortung der Selbstbestimmung auf 83 Prozent.

Fazit: 65 Prozent aller Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher vertreten die Ansicht, dass es gut ist, wenn in vielen Fragen in Oberösterreich anders entschieden wird als z.B. in Wien. Auch in Gesundheitsfragen lassen sich auf Landesebe-

ne bessere Lösungen finden, da man näher am Bürger ist. Im Übrigen wird keine Absage an das Kammersystem (Arbeiterkammer, Wirtschaftskammer, Ärztekammer etc.) erteilt und gering ist die Erwartung, dass durch die Zusammenlegung einzelner Krankenkassen Vorteile entstünden.